

TAGBLATT

St.Galler Tagblatt Online, 15. November 2013, 07:10 Uhr

Böser Blick in den Spiegel



Andreas Thiels Markenzeichen auf der Bühne: Die pinke Punk-Frisur und das Champagnerglas.

(Bild: Max Pflüger)

HEERBRUGG. Bitterböse, aber auch humorvoll zeichnete Andreas Thiel im «Madlen» das Bild einer schlechten, von Machtgelüsten und materieller Gier beherrschten Welt.

MAX PFLÜGER

Der Abend wurde gemeinsam organisiert von Aldo Zäch und dem Kinotheater Madlen und der Rheintalischen Gesellschaft für Musik und Literatur (RGML). Ihre jährlichen Co-Produktionen haben Tradition und Erfolg. So auch am Mittwochabend: Der Satiriker Andreas Thiel und das Musiker-Duo Les Papillons, Giovanni Reber (Violine) und Michael Giertz (Piano), begeisterten das Publikum mit bissigen Wortspielen und überraschenden musikalischen Einfällen.

«Macht – Politsatire 4», so der Titel von Thiels Programm. Aber was ist ein Satiriker? Thiel definierte es so: «Ein Satiriker fühlt sich wie ein Kieselstein in der Traufe, der davon träumt, ein Fels in der Brandung zu sein.» Und er füllte sich dabei sein Champagnerglas: «Die Welt ist schlecht. Wenn man trinkt, wird sie nicht besser, aber lustiger.» Und dann legte er los mit einem Feuerwerk an bitterbösem Humor, virtuosen Wortspielen und absurden Gedankenpirouetten.

Virtuose Sprachspielereien

Thiel analysierte die Gegebenheiten auf dem Strommarkt und den politisch geforderten Ausstieg aus der Atomenergie: Beim Einkauf der mit grossem Energieaufwand produzierten Hors-Sol-Tomaten hat der Kunde die Wahl zwischen günstigen Atomstrom-Tomaten, am billigsten die aus Frankreich, und teuren

Solarstrom-Tomaten.

Dann bekommen die Politiker ihr Fett weg: Neben Sommaruga und Leuthard etwa auch Berset, die Zündschnur ohne Bombe, oder Burkhalter und Schneider-Ammann, von denen man nicht weiss, wann sie ihre Arbeit aufnehmen werden.

Angela Merkel wollte er in ein Erdbebengebiet verbannen, «denn die kann ja wirklich nichts erschüttern». Thiel durchleuchtete sodann auch die esoterische Pädagogik der Rudolf-Steiner-Schulen, wo er in seiner Kindheit in der Straf-Eurythmie hundertmal den Satz «Ich darf nicht lügen» tanzen musste.

Thiel sprach noch viel mehr an. Keine weltlichen und keine geistlichen Machthaber wurden verschont. Von Adam und Eva über den Neandertaler bis zum jüngsten Papst aus Argentinien reichten die satirischen Betrachtungen, die Thiel in ungeheurer sprachlicher Dichte und grossem Tempo vortrug.

Die Zuhörer gefordert

Er verlangte sich selbst pausenlose Präsenz auf der Bühne ab. Aber auch seine Zuhörer forderte er so. Wenn man die vielen sprachlichen Feinheiten und Anspielungen mitbekommen wollte, war ungebrochene Aufmerksamkeit nötig.

Aufmerksamkeit, die man dem weder Gott noch den Teufel fürchtenden Sprachkünstler gerne zollte.

Die bissigen Betrachtungen von Andreas Thiel lockerte das Duo Les Papillons mit musikalischem Humor auf. Die beiden Basler Giovanni Reber, Violine, und Michael Giertz, Piano, jagten in ebenso rasantem Tempo durch die Musikgeschichte. Ob Vivaldi oder Offenbach, Abba oder die Beatles, virtuos tanzten die Melodien von Klassik zu Pop und von Operettenmusik übergangslos zu kirchlichen Klängen. Mit gekonnter Mimik unterstrichen sie die komische Wirkung ihres Auftritts.

Diesen Artikel finden Sie auf St.Galler Tagblatt Online unter:

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/rheintal/rt-ur/Boeser-Blick-in-den-Spiegel;art166,3605301>

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von St.Galler Tagblatt Online ist nicht gestattet.